

A **ALLGEMEINES**

AP **INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN,
MUSEEN**

APC **Museen; Museumswesen**

Deutschsprachige Länder

Archäologische Universitätsmuseen

AUFSATZSAMMLUNG

15-3 ***Archäologische Universitätsmuseen und -sammlungen im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit*** / Florian M. Müller (Hg.). - Wien ; Berlin ; Münster : Lit-Verlag, 2013. - 694 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 24 cm. - (Archäologie ; 4) (Spectanda ; 3). - ISBN 978-3-643-50448-7 : EUR 99.90
[#3275]

Dem zu besprechenden Band liegt eine vom 18. - 20. März 2010 an der Universität Innsbruck stattgehabte internationale Tagung *Sammeln - Bewahren - Forschen - Vermitteln: Archäologische Universitätsmuseen und -sammlungen im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeit* zugrunde.¹ Die Beiträge sind jedoch trotz Internationalität alle in deutscher Sprache verfaßt. Gefördert wurde der Druck des Bandes u.a. vom österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung, das kurz nach Erscheinen dieses Bandes in einem Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft aufgegangen ist. Das *Vorwort des Österreichischen Bundesministers für Wissenschaft und Forschung* (S. 9 - 10) Karlheinz Töchterle, der inzwischen auch schon Geschichte ist, verdankt sich wohl dessen Eigenschaften als Tiroler und Klassischer Philologe.

Das *Vorwort des Herausgebers* (S. 11 - 14) Florian M. Müller, Innsbruck, geht auf die Forschungsgeschichte ein und verweist darauf, daß sich in diesem Band nicht nur Beiträge der Tagungsreferenten (insgesamt 41 aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Frankreich), sondern auch noch solche „von Zuständigen anderer archäologischer Universitätssammlungen“ (S. 13) finden. Als „Ziel des Buches“ definiert er, „erstmalig umfassend und aktuell sowohl einen breiten Überblick über die Geschichte dieser Institutionen zu bieten als auch im Sinne einer Standortbestimmung die Situation archäologischer Universitätssammlungen im deutschsprachigen Raum zu

¹

http://www.uibk.ac.at/archaeologie-museum/Tagung_Universitaetssammlungen_2010.pdf
<http://www.uibk.ac.at/archaeologie-museum/veranstaltungen2010.htm> [Alle URLs: 2015-08-13].

Beginn des 21. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeit näher zu betrachten“ (S. 13).

Es folgen ohne nähere Hinführung an das Thema die einzelnen Beiträge zu Sammlungen an Universitätsorten im heutigen Deutschland, Österreich und in der Schweiz und zwar in alphabetischer Ordnung, beginnend mit Aachen: *Repräsentation in Gips. Eine Versuchsanordnung für technische Hochschulen* (S. 15 - 31) von Martina Długaiczky.

In *Bildung in der Provinz - Eine Museumsgründung zur (Aus-)Bildung. Das Lindenau-Museum in Altenburg* (S. 33 - 43) widmet sich Antonie Lau besonders dem Begründer des zeitgleich mit einer dort ansässigen Kunst- und Gewerbeschule eingerichteten Museums Bernhard August von Lindenau und seiner Sammlungstätigkeit.²

Berlin ist erwartungsgemäß mit mehreren Sammlungen bzw. Beiträgen vertreten:

Astrid Fendt, Veit Stürmer und Lorenz Winkler-Horaček machen den Anfang mit *Die Berliner Universitäts-Sammlungen und die Staatlichen Museen zu Berlin: Ein aktuelles Projekt und seine Tradition im Spannungsfeld von Universität, Museum und Öffentlichkeit* (S. 45 - 85).

Die Lehrsammlung des Berliner Lehrstuhls für Ur- und Frühgeschichte (S. 87 - 99) nahm offenbar gemeinsam mit dem dortigen Institut für Vor- und Frühgeschichte ein Ende.³ Laut Sebastian Tegge enthielt sie sowohl Originale wie Repliken, wobei die unter Hans Reinerth angekauften Stücke offensichtlich größtenteils verloren gingen. Wo die Sammlung letztendlich verblieben ist, erfährt der Leser nicht.

In *Lost Museum Reanimated. Eine Sammlung der Berliner Universität zwischen Theologie, Kunst und Altertum* (S. 101 - 113) von Stefan Laube geht es um eine nicht mehr existierende Sammlung, die Christlich-archäologische Kunstsammlung oder auch „Christliches Museum“, wobei dem Autor v.a. um die Museumsgeschichte zu tun ist, er sich aber auch auf die Suche nach verlorenen Objekten begab, von denen offenbar einzelne 1945 außer Haus überlebten. Zu guter Letzt wird auf die Verwendungsmöglichkeiten einer digitalen Sammlungsdatenbank hingewiesen.

² Auch wenn das Lindenau-Museum in Altenburg vor allem wegen seiner vorzüglichen Sammlung früher italienischer Malerei bekannt ist, verfügt es darüber hinaus über eine Sammlung von ca. 400 Tongefäßen aus dem siebten bis dritten vorchristlichen Jahrhundert sowie über eine ca. 70 Stücke umfassende Gipsabgussammlung (<http://www.lindenau-museum.de/index.php?id=10>). Entsprechend ausgerichtet sind auch die vorzüglichen Bestände der auf den Gründer zurückgehenden Bibliothek: **Die Kunstbibliothek Bernhard August von Lindenaus**: Katalog / [Katalogbearb.: Klaus Jena. Hrsg.: Lindenau-Museum Altenburg]. - Altenburg : Lindenau-Museum, 2002. - 411 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 3-86104-044-1 : EUR 28.00 (br.), EUR 38.00 (geb.) [7526]. - Rez.: **IFB 05-1-132** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz106554301rez.htm>

³ Vgl. **Prähistorie zwischen Kaiserreich und wiedervereinigtem Deutschland** : 100 Jahre Ur- und Frühgeschichte an der Berliner Universität Unter den Linden / von Achim Leube. - Bonn : Habelt, 2010. - 257 S. : Ill. ; 30 cm. - (Studien zur Archäologie Europas ; 10). - ISBN 978-3-7749-3629-4 : EUR 63.00. - Rez.: **IFB 10-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz321947061rez-1.pdf?id=3676>

In »... von der vorzüglichsten Sammlung ...« bis zur Forderung »diese Gipse soll man in die Aare werfen ...« beschreiben Josy Luginbühl und Elena Mango die bis heute wechselvolle Geschichte der Antikensammlung der Universität Bern (S. 115 - 125). Diese ist neben jener von Genf die einzige hier behandelte Schweizer Sammlung, obwohl im *Verzeichnis archäologischer und verwandter Sammlungen an den Universitäten in Österreich und der Schweiz* (S. 659 - 661) vom Herausgeber Florian M. Müller auch je eine für Basel und Zürich aufgeführt ist.

In *Das Akademische Kunstmuseum in Bonn - ein Universitätsmuseum mit Modellcharakter* (S. 127 - 141) von Wilfred Geominy erfahren wir, daß für eine Gipssammlung sogar ein eigener Bau aufgeführt wurde, der zum „Akademischen Kunstmuseum“ wurde und auch eine Vielzahl an Originalen enthält.

Die vor- und frühgeschichtliche Lehr- und Studiensammlung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (S. 143 - 157), die während der Herrschaft der Nationalsozialisten eingerichtet wurde, behandeln Katrin Ludwig, Ernst Pohl und Ralf W. Schmitz. Das Aktenmaterial aus dieser Gründungszeit wurde vernichtet, jedoch konnte rekonstruiert werden, daß offenbar zu dieser Zeit auch Fundgegenstände aus dem Naturhistorischen Museum Wien nach Bonn transferiert worden waren.

In *Universitätsmuseum und Öffentlichkeit - wie viel Popularität darf/muss sein?* (S. 159 - 170) thematisiert Michael Höveler-Müller das erst 2001 eingerichtete Ägyptische Museum der Universität Bonn, das jedoch auf eine bereits Mitte des 19. Jahrhunderts eingerichtete Sammlung zurückgeht.

In *Eine Kollektion im neuen Gewand: Die Archäologische Sammlung der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg* (S. 171 - 178) berichtet Katja Sporn, daß „bei einem Bombenangriff die Sammlung im Keller der Universitätsbibliothek fast komplett zerstört“ wurde, nur „Scherben, vornehmlich schwarz- und rotfiguriger Vasen, sind heute von dem gesamten Vorkriegsbestand erhalten“ (S. 172). Der Verlust konnte aber offenbar ausgeglichen werden, denn momentan umfassen etwa schon die mit Gipsabgüssen bestückten Räumlichkeiten 181 m².

In *Fragile Ambivalenz - Die Abgusssammlung der Unité d'archéologie classique der Universität Genf* (S. 179 - 185) von Lorenz E. Baumer und Clara Fivaz erfahren wir, daß die dortige Sammlung bereits auf das „dritte Viertel des 18. Jahrhunderts“ zurückgeht und daß „ein wesentlicher Auslöser dafür“ „die aufkommende Uhren- und Kunsthandwerksindustrie“ gewesen ist, „die zur Ausbildung der damals in großer Zahl benötigten Uhrmacher, Goldschmiede, Graveure usw. die Gründung von Zeichenschulen verlangte“, die „als Unterrichtsmittel“ „Gipsabgüsse plastischer Bildwerke“ einsetzten (S. 179 - 180). Für diese wurde 1826 das Musée Rath eröffnet. Die eigentliche Universitätssammlung wurde dann gleichfalls noch im 19. Jahrhundert gegründet, indem aus der städtischen Sammlung im Musée Rath Schaustücke entlehnt wurden.

Matthias Recke verweist in *Die Antikensammlung der Justus-Liebig-Universität Gießen. Geschichte, Aufgaben und Perspektiven* (S. 187 - 205) auf eine in Breslau befindliche Sammlung, nennt zu dieser jedoch nicht das

Werk von Kinne, die allerdings nur die in Berlin liegenden einschlägigen Archivalien aufarbeitet.⁴

In *80 Jahre vorgeschichtliche Sammlung der Universität Göttingen* (S. 207 - 222) bezieht sich Thomas Saile auf eine „Schenkung durch Johann Gustav Gottlieb Büsching, dem [sic] Begründer der schlesischen Altertumskunde“ (S. 212).⁵

Die Archäologischen Sammlungen der Universität Graz (S. 223 - 253) (von Maria Christidis, Heinrike Dourdoumas, Manfred Lehner, Christoph Lorenzutti, Daniel Morak, Tina Neuhauser und Erwin Pochmarski) begingen ihr 150jähriges Bestehen am 11. Juni 2015 mit einem eintägigen Kolloquium⁶ und werden ihren gesamten Bestand auch online zur Verfügung stellen (S. 243 - 246).

In *Marmor, Stein und Eisen bricht - Abklatsche leider auch. Alte und neue Wege der Langzeitarchivierung am Beispiel der Epigraphischen Sammlung Graz* (S. 255 - 266) berichten Monika Koch und Peter Mauritsch über die Bemühungen, die dortige Abklatschsammlung durch eine digitale Edition vor dem Verlust zu retten.

In *Gestern. Heute Morgen? Das Archäologische Museum der Martin-Luther-Universität in Halle auf der Suche nach seinem Platz zwischen Tradition und Zukunft* (S. 267 - 287) klassifiziert Stephan Lehmann das von ihm geleitete Museum als „die größte historisch gewachsene Sammlung originaler griechisch-römischer und ägyptischer Kunst des Bundeslandes Sachsen-Anhalt“ (S. 267), wobei in diesem 1891 eröffneten, damals neu errichteten Archäologischen Museum seit dem 18. Jahrhundert gesammelte Antiken, u.a. auch „eine große Abgusssammlung antiker Plastiken“ sowie „galvanoplastische Nachbildungen berühmter Funde aus Troja und Mykene“ (S. 268), aufbewahrt werden. Hier wird die wechselvolle Geschichte nachgezeichnet und auch ein Ausblick geboten - viele Teile der Sammlung harren offenbar noch der wissenschaftlichen Bearbeitung. Als Desiderata der Forschung erwähnt der Autor insbesondere eine Aufarbeitung des Wirkens von Georg Karo, aber auch der dramatischen Ereignisse am Ende des Zweiten Weltkriegs, wobei eine Bombardierung des Museums durch erfolgreiche Verhandlungen von Felix Graf Luckner verhindert werden konnte, und aus der DDR-Zeit der 1959 erfolgte Flucht des „bis zu seiner Entlassung [sic - nicht „Emeritierung“] im Jahr 1949“ „für das Museum“ (S. 270) verantwortlichen Professors für Klassische Archäologie Herbert Koch, der bis dahin noch Lehraufträge an der Universität wahrgenommen hatte. Lehmann, der sich auch durch Aufdeckungen von Fälschungen einen Namen gemacht hat, scheut sich hier auch nicht, die „wissenschaftliche Kontroverse zu ei-

⁴ ***Die klassische Archäologie und ihre Professoren an der Universität Breslau im 19. Jahrhundert*** : eine Dokumentation / Johanna Kinne. - Dresden : Neisse-Verlag, 2010. - 348 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-940310-68-2 : EUR 48.00. - Rez.: **IFB 10-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz324331487rez-1.pdf?id=3443>

⁵ Zu diesem und zur Breslauer Sammlung vgl. zuletzt ***Die klassische Archäologie und ihre Professoren an der Universität Breslau im 19. Jahrhundert*** : eine Dokumentation / Johanna Kinne (wie Anm. 4).

⁶ <http://homepage.univie.ac.at/elisabeth.trinkl/forum/forum0615/forum75intro.pdf>

nem archäologischen Skandal im Zusammenhang mit der Ausstellung der Winckelmann-Gesellschaft e.V. in Stendal“ (S. 278) zu thematisieren, die übrigens auch in der Presse ihren Niederschlag fand.⁷

Der Herausgeber Florian M. Müller bietet mit *Das Archäologische Museum Innsbruck - Sammlung von Abgüssen und Originalen der Universität Innsbruck: Forschen - Lehren - Vermitteln* (S. 289 - 323) den umfangreichsten Beitrag überhaupt. Wie wir hier erfahren, wurden in diese Sammlung einerseits auch ur- und frühgeschichtliche Objekte aus Tirol, andererseits aber etwa auch Bauinschriften aus dem heutigen Irak oder „originale Keilschriftontafeln“ (S. 303) integriert.

Anders als es der Titel von Dennis Graens Beitrag *Gute Zeiten - schlechte Zeiten: Die Sammlungen des Lehrstuhls für Klassische Archäologie der Friedrich-Schiller-Universität Jena* (S. 325 - 340) zu suggerieren scheint, wurden diese Sammlungen während des Krieges nicht in Mitleidenschaft gezogen. *Die ur- und frühgeschichtliche Sammlung der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Spannungsfeld von Forschung, Lehre und Öffentlichkeit* (S. 341 - 354) wurde laut Peter Ettl und Ivonne Przemuss im Krieg ausgelagert und hat so überlebt.

Die Antikensammlung der Museumslandschaft Hessen Kassel (S. 355) im *Museum Schloss Wilhelmshöhe - neuer Blick auf die Antike* (S. 355 - 368) stellt laut Rüdiger Splitter keine eigentliche Universitätssammlung dar.

Köln ist nur durch *Die Lehrsammlung am Kölner Institut für Ur- und Frühgeschichte* (S. 369 - 379) von Frederike Albers vertreten, die zahlreichen anderen hier befindlichen archäologischen Sammlungen finden trotz ihrer Bekanntheit nur im *Verzeichnis archäologischer und verwandter Sammlungen an den Universitäten in Deutschland* (S. 645 - 657) von Cornelia Weber Erwähnung (S. 652). So wären etwa Informationen über die im Archäologischen Institut in Köln verwahrten Teile des „einstigen“ Tell-Halaf-Museums von großem Interesse gewesen. Diese wurden offenbar inzwischen restauriert und gemeinsam mit Stücken der Berliner Museumsinsel in Berlin wie auch in Bonn gezeigt.⁸

⁷ Vgl. etwa

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-55411008.html>

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-81933591.html>

<http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/der-koenig-hat-einen-schweren-zacken-1638588.html>

http://www.volksstimme.de/nachrichten/sachsen_anhalt/749864_Professorenstreit-Lehmann-rudert-zurueck.html

<http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/halle-alexander-der-falsche-20640778,17595716.html>

<http://www.mz-web.de/halle-saalekreis/halle-der-grosse-frieden-gesucht,20640778,17569994.html>

⁸ Nachdem die 1931 begonnene wissenschaftliche Publikation zu den Funden von Tell Halaf 2010 mit dem letzten Band 5 abgeschlossen war: **Tell Halaf [Medienkombination]** / für die Max-Freiherr-von-Oppenheim-Stiftung und das Vorderasiatische Museum der Staatlichen Museen zu Berlin hrsg. von Nadja Cholidis und Lutz Martin. Mit Beitr. von Aron A. Dornauer ... - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - Bis Bd. 4 u.d.T.: Oppenheim, Max von: Tell Halaf [#1421]. - Bd. 5. - [Buch]. - Im Krieg zer-

Auch *Das Antikenmuseum der Universität Leipzig als Stätte der Lehre, Bildung und des ästhetischen Genusses* (S. 381 - 398) fiel laut Hans-Peter Müller im Zweiten Weltkrieg einer Zerstörung anheim. Es wurde erst 1994 wiedereröffnet, da es während der DDR-Zeit sogar zur „Auflösung des Archäologischen Lehrstuhls“ (S. 387) gekommen war. Nun sei man darauf bedacht, die „Lücken, die der Zweite Weltkrieg in die Abgussammlung gerissen hat“, zu schließen, und seit 1999 würden „die durch Kriegseinwirkungen in Mitleidenschaft gezogenen Gipse restauriert“ (S. 389). Trotzdem heißt es auf S. 390 „Im Unterschied zum einstigen Abgussmuseum handelt es sich heute um eine Sammlung antiker Keramik und Kleinkunst“ und weiter „Als Altbestand des 19. und frühen 20. Jahrhunderts stammen sie [d.h. die Objekte] überwiegend aus dem Kunsthandel und sind zumeist ohne Kontext“.

Zwischen Verlust und Geschenk - Zur Geschichte der Sammlung Ur- und Frühgeschichte der Universität Leipzig (S. 399 - 415) von Susanne Grunwald und Ralf Hoppadietz berichtet, daß ausgerechnet der berühmte Siedlungsforscher und Professor für sächsische Geschichte Rudolf Kötzschke⁹ als ein wichtiger Initiator der Sammlung gelten darf. Auch diese Sammlung wurde nicht von Bombentreffern verschont, dabei gingen auch alle Aufzeichnungen über sie verloren.

störte Denkmäler und ihre Restaurierung. - 2010. - XXI, 500, 131 S. : zahlr. Ill. ; 34 cm. - ISBN 978-3-11-022935-6 : EUR 129.95 (mit CD-ROM). - CD-ROM. - Tell Halaf / Max Freiherr von Oppenheim. - 3. Die Bildwerke / bearb. von Anton Moortgat, Berlin 1955. Neu formatiert von Winfried Orthmann. - 2010. - 1 CD-ROM. - ISBN 978-3-11-022935-6 : EUR 129.95 (mit Buch). - Rez.: **IFB 10-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz329456873rez-1.pdf> erschienen zwei Kataloge zu Ausstellungen in Berlin (2011) und in Bonn (2014): **Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf** : Begleitbuch zur Sonderausstellung des Vorderasiatischen Museums "Die geretteten Götter aus dem Palast vom Tell Halaf", vom 28.1. - 14.8.2011 im Pergamonmuseum / für das Vorderasiatische Museum - Staatliche Museen zu Berlin hrsg. von Nadja Cholidis und Lutz Martin. - 1. Aufl. - Regensburg : Schnell & Steiner ; Berlin : Vorderasiatisches Museum, 2011. - 425 S. : zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. ; 28 cm. - ISBN 978-3-7954-2450-3 (Schnell + Steiner) : EUR 39.95 - ISBN 978-3-7954-2449-7 (Vorderasiatisches Museum) : EUR 29.95 [#1866]. - Rez.: **IFB 11-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz336459815rez-1.pdf> - **Abenteuer Orient** : Max von Oppenheim und seine Entdeckung des Tell Halaf ; 30. April bis 10. August 2014, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn ; [anlässlich der Ausstellung Abenteuer Orient. Max von Oppenheim und Seine Entdeckung des Tall Halaf] / Bundeskunsthalle. [Wiss. Red.: Ulrike Dubiel]. - Tübingen ; Berlin : Wasmuth, 2014. - 195 S. : Ill., graph. Darst., Kt. ; 29 cm. - ISBN 978-3-8030-3365-9 : EUR 39.80. - Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1049849809/04> - Das Verzeichnis der Exponate nennt allerdings nur 7 Stücke aus dem Kölner Institut, vgl. http://ww2.smb.museum/smb/media/exhibition/15470/Objektverzeichnis_Gerettete_Goetter_2011.pdf

⁹ Vgl. zu diesem zuletzt (**Johann Anton) Adolf Helbok (1883 - 1968)** : „Ich war ein ‚Stürmer und Dränger‘“ / Martina Pesditschek. - In: Österreichische Historiker : Lebensläufe und Karrieren 1900 - 1945 / hrsg. von Karel Hruza. - Wien [u.a.] : Böhlau. - Bd. 3 (2016), im Druck.

In *Die Sammlungen des Instituts für Klassische Archäologie der Johannes Gutenberg-Universität [sic] Mainz* (S. 417 - 428) verweist Patrick Schollmeyer darauf, daß es sich hierbei um Nachkriegsgründungen von 1948 handelt, die neben Gipsabgüssen auch Originale enthalten, so wie das auch *Die Original- und Abguss-Sammlung des Archäologischen Seminars Marburg* (S. 429 - 440) tut, die gemäß der Autorin Laura Puritani wiederum eine Gründung des 19. Jahrhunderts ist und sich nun im von 1925 bis 1927 anlässlich des 400-Jahr-Jubiläums der Philipps-Universität-Marburg errichteten und seit 1950 Ernst-von-Hülse-Haus genannten Gebäude befindet.

Das Geoarchäologische Labor und die Lehrsammlung des Vorgeschichtlichen Seminars der Philipps-Universität Marburg (S. 441 - 443) stellen nach Tobias Mühlenbruch „eine der ältesten und größten Lehrsammlungen zur Vor- und Frühgeschichte in Deutschland“ (S. 443) dar.

In *Die Klassische Antike am Königsplatz in München und die Geschichte des Museums für Abgüsse Klassischer Bildwerke* (S. 445 - 469) berichtet Ingeborg Kader, daß nicht überraschend auch hier nach dem Krieg neu angefangen werden mußte, da „die Abgusssammlung 1944 bei Luftangriffen vollständig zerstört“ (S. 461) worden war.

In *125 Jahre Archäologisches Museum der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster - Räume, Bestände, Personen und Aktivitäten* (S. 471 - 496) von Matthias J. Bensch, H.-Helge Nieswandt, Dieter Salzmann, Torben Schreiber und Nadine Theissing erfahren wir, daß sich auch hier „Dubletten der Schliemann-Funde aus Troja“ (S. 471 - 472) befanden - doch die Bestände wurden 1944 „bei einem Bombenangriff vollständig zerstört“ (S. 473). Immerhin konnte nach dem Krieg durch Neuerwerbungen und Schenkungen sowie Leihgaben eine neue Sammlung aufgebaut werden: die Originale werden nun einerseits in „bester Lage am Domplatz gegenüber dem Landesmuseum“ gezeigt, die „Abguss- und Modellsammlung hat Räumlichkeiten von ca. 600 m² Grundfläche, allerdings ungefähr fünf Kilometer vom Stadtzentrum entfernt“ (S. 490).

Magdalena Stütz, Wolfgang Wohlmayr und Katja Sporn porträtieren unter dem Obertitel *Im alten Weinkeller der Fürsterzbischöfe* in aller Kürze *Die Abgusssammlung der Universität Salzburg* (S. 497 - 500), die erwartungsgemäß wie die dortige Universität jünger als alle anderen hier vorgestellten Sammlungen ist und erst Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts eingerichtet wurde.

Über die Wiener klassisch-archäologische Sammlung finden sich im Band gleich zwei Beiträge: *Die „Archäologische Sammlung“ der Universität Wien - Rückblick und Ausblick* (S. 501 - 517) von Hubert Szemethy und *Die Archäologische Sammlung des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Wien - Aufgaben, Probleme, Perspektiven* (S. 519 - 527) von Marion Meyer.

In *Die Studiensammlung des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien - Sammlung, Archäologische Funde, Digitalisierung* (S. 529 - 542) von Alois Stuppner und Violetta Reiter erfahren wir, daß es sich hierbei um eine der „größten und umfangreichsten ur- und frühgeschichtlichen Stu-

diensammlungen europäischer Universitäten“ (S. 529) handelt, die nun digitalisiert wird.

Auch in *Universität Würzburg. Die Antikensammlung des Martin von Wagner Museums - Forschung, Lehre, Öffentlichkeitsarbeit* (S. 543 - 554) von Ulrich Sinn geht es u.a. um Kriegsverluste, nämlich die der „den Sammlungen in Berlin, München und Bonn ebenbürtige[n] Gipsabguss-Sammlung“ (S. 544) und der Münzsammlung, die nach dem Krieg ausgeglichen werden konnten, so daß „die Antikensammlung des Martin von Wagner Museums“ „gemessen an Umfang und Rang ihrer Exponate heute zu den großen deutschen Antikemuseen“ zu zählen sei, obwohl seit 1994 nichts mehr zugekauft worden ist.

Es folgen noch einige Beiträge programmatischen Inhalts:

Martin Flashar plädiert in *Archäologische Universitätsmuseen und private Sammler* (S. 555 - 583) im Unterkapitel *Archäologie im Dialog mit der Gesellschaft* (S. 556 - 558) für eine Öffnung von universitären Sammlungen, die ja ursprünglich nur der Forschung und Lehre dienen sollten, um eine „öffentliche Darstellung“ von „Forschungsergebnissen“ (S. 557) zu erreichen und nicht zuletzt Geldgeber zu einem „Sponsoring“ zu motivieren. Im Unterkapitel *Archäologische Museen im Konflikt zwischen Kunsthandels-Debatte und privatem Sammlertum* (S. 558 - 562) thematisiert er auch die zuletzt zentral werdende Provenienzfrage, um dann in einem weiteren Unterkapitel *Erweiterung der Freiburger Universitätssammlung* (S. 562 - 571) seine eigenen Bemühungen hervorzuheben, Ausstellungen mit Neuankäufen und Leihgaben zu veranstalten, die vom Publikum sehr gut angenommen worden seien und sogar einen Mäzen angelockt hätten (*Aufbau der Sammlung Magunia-Rauhut*, S. 571 - 575).

Untersuchung zu Methoden der Ausstellung altgriechischer Bauskulptur (S. 585 - 591) von Laura Snook orientiert über einen Teil ihrer offenbar noch nicht fertiggestellten Dissertation.¹⁰

Nina Mayer tritt in *Antike modern verpackt. Ansätze zur Vermittlung von Archäologie* (S. 593 - 606) für die Inszenierung von Museen als Erlebnisräume ein, wobei sie den Museen eine „Unique selling proposition“ (S. 603) zuschreibt, was wohl für Gipsabgüsse, wie sie an Universitäten hauptsächlich anzutreffen sind, nicht zutreffen kann.

Tomas Lochman berichtet in *Der Internationale Verband zur Bewahrung und Förderung von Abgüssen (IVBFA/AICPM): Von einem alten Wunsch zu neuen Zielen* (S. 607 - 619), daß es etwa bis dato kein gemeinsames Inventar „aller Abguss-Sammlungen“ (S. 616) gibt und somit nicht festgestellt werden kann, wie oft ein und derselbe Abguss vorhanden ist.

Vor Schmerz schreien wollen - am Leid ersticken. Laokoon und transitorische Momente in der Bildenden Kunst oder: Warum sich bildende Künstler mit der antiken Kunst auseinandersetzen dürfen (S. 621 - 631) von Donald von Frankenberg gewährt Einblicke in die künstlerische Auseinandersetzung mit der Antike.

¹⁰ <http://bham.academia.edu/LauraSnook/CurriculumVitae>

In *Archäologische Universitätssammlungen in Deutschland - eine Standortbestimmung* (S. 633 - 644) bietet Cornelia Weber einen Überblick über das „Projekt ‚Universitätssammlungen in Deutschland‘“ (S. 634) und Recherchemöglichkeiten in der entsprechenden Online-Datenbank.¹¹ Eine eigentliche Zusammenschau über das in diesem Band Gebotene bleibt aber ein Desiderat.

Es folgen zwei schon erwähnte Listen, ein *Verzeichnis archäologischer und verwandter Sammlungen an den Universitäten in Deutschland* (S. 645 - 657) von Cornelia Weber und ein *Verzeichnis archäologischer und verwandter Sammlungen an den Universitäten in Österreich und der Schweiz* (S. 659 - 661) vom Herausgeber Florian M. Müller.

Obwohl jeder Aufsatz mit den Kontaktdaten der jeweiligen Autoren und Autorinnen endet, findet sich am Ende des Bandes ein *Verzeichnis der Autorinnen und Autoren* (S. 663 - 675), das zu jeder Person erneut eine Emailadresse angibt, aber auch Kurzbiographien enthält. Der darauf folgende *Index* (S. 677 - 694) gliedert sich in einen *Ortsindex* (S. 677 - 684) und einen *Personenindex* (S. 685 - 694).

Allen Beiträgen ist jeweils ein eigener Abbildungsnachweis und ein eigenes Literaturverzeichnis angeschlossen.

Der Band bietet eine Vielzahl historischer Abrisse von - meist auf das 19. Jahrhundert zurückgehenden - archäologischen Sammlungen der drei Länder Deutschland, Österreich und Schweiz; daß diese hier leider nicht vollständig vertreten sind, habe ich schon weiter oben unter Verweis auf die beiden Verzeichnisse von Cornelia Weber und dem Herausgeber hervorgehoben. Es werden dabei auch die einzelnen Bestände erörtert bzw. aktuelle (Forschungs-)Projekte vorgestellt, und die Beiträge bieten vielfach auch einen kurzen Überblick über die Geschichte des Faches - Klassische Archäologie bzw. Ur- und Frühgeschichte - an der jeweiligen Universität, denn meist waren die Fachvertreter mit den örtlichen Sammlungen verbunden. Zum Teil werden museumspädagogische Aspekte angesprochen, aber auch die Zweiteilung Deutschlands nach 1945 und deren Auswirkungen auf die jeweiligen Sammlungen sowie die soziale Wirklichkeit im heutigen Deutschland werden nicht ausgespart, wenn man etwa erfährt, daß in Bonn „durch den Einsatz von 1-Euro-Kräften“ „geregeltere Öffnungszeiten“ sichergestellt werden können (S. 166).

Dieser Band darf also insgesamt durchaus als ein wertvolles Handbuch zu den archäologischen Universitätsmuseen und -sammlungen im wesentlichen des deutschen Sprachraums bezeichnet werden.

Martina Pesditschek

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

¹¹ <http://www.universitaetssammlungen.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz382390784rez-1.pdf>